



Sabine Preuß

»Ohne Toleranz funktioniert nichts«

Indisch-deutsche Technische Zusammenarbeit: Berufsbildung, Hochschule, ländliche Entwicklung (1958 – 2010)
Reportagen, Interviews, Porträts



giz Brandes & Apsel

Sabine Preuß, „Ohne Toleranz funktioniert nichts“ – Indisch-deutsche Technische Zusammenarbeit: Berufsbildung, Hochschule, ländliche Entwicklung (1958-2010), Reportagen, Interviews, Porträts. Hrsg.: GIZ Eschborn, Brandes und Apsel Verlag, Frankfurt am Main 2013, 192 Seiten, 17,90 Euro.

„Subtiles Denken, Ordnen und Klassifizieren, Rechnen und Definieren – diese Fähigkeiten wurden den Indern ... schon immer nachgesagt. Die Brahmanen aus Südindien haben mit der Zahl Null das ‚Nichts‘ mathematisch erfunden und die Dezimalzahlen festgelegt“. Ob es wirklich südindische Brahmanen waren,

die die Null erfunden haben, ist zwar umstritten, doch war dem zukünftigen Premierminister Jawahrlal Nehru schon 1946 klar, dass für den von ihm favorisierten Ausbau der Schwerindustrie nicht nur Ingenieure, sondern auch versierte Facharbeiter gebraucht wurden. Deshalb lud die indische Regierung die deutsche Technische Zusammenarbeit (TZ) schon in den 1950er Jahren dazu ein, Berufsbildungszentren für Werkzeugmacher, Elektriker und viele andere technische Berufe aufzubauen.

Das Buch ist ein gelungener Versuch, Wissenssicherung einmal anschaulich zu machen und zugleich ein Beleg dafür, dass es vielfältige Wege der Wirkungsbeschreibung aus der Rückschau gibt. Die deutschen Techniker sehen das in der Regel so, dass es ihnen auch in 50 Jahren nicht gelungen ist, die Privatwirtschaft in Indien von den Vorteilen des deutschen dualen Systems der Berufsbildung in Betrieb und Berufsschule zu überzeugen: „Bis heute sieht die indische Industrie Berufsbildung als eine Sache des Staates an“. Für viele Leser dürfte das Kapitel über die „unbekannte Kooperation“ der TZ mit Hochschulen in Indien etliche aktuelle und interessante Informationen bieten.

Deutsche Arbeitsethik, Pünktlichkeit und technische Kompetenz werden ein ums andere Mal gelobt, was vor allem in den zahlreichen eingeflochtenen Kurzkommentaren in der Wiederholung für den Leser mühsam ist. Insgesamt schreibt der Band der deutschen TZ im Bereich der Berufsbildung einen wichtigen Beitrag zur industriellen Modernisierung Indiens zu. Trotz des gelegentlich etwas selbstzufriedenen Tons lesenswert.

Claudia Koenig

ren, die die Null erfunden haben, ist zwar umstritten, doch war dem zukünftigen Premierminister Jawahrlal Nehru schon 1946 klar, dass für den von ihm favorisierten Ausbau der Schwerindustrie nicht nur Ingenieure, sondern auch versierte Facharbeiter gebraucht wurden. Deshalb lud die indische Regierung die deutsche Technische Zusammenarbeit (TZ) schon in den 1950er Jahren dazu ein, Berufsbildungszentren für Werkzeugmacher, Elektriker und viele andere technische Berufe aufzubauen.

Sabine Preuß gibt in einer abwechslungsreichen und sehr gut lesbaren Zusammenstellung einen Überblick über 50 Jahre deutsch-indische Kooperation. Dabei wechseln sich detaillierte Interviews mit deutschen und indischen Projektmitar-

Verehrung und Verschmutzung des Ganges

Zusammenhang der ökologischen Probleme und der religiösen Bedeutung des heiligen Flusses

Lena Zühlke



Lena Zühlke, Verehrung und Verschmutzung des Ganges. Zusammenhang der ökologischen Probleme und der religiösen Bedeutung des heiligen Flusses. Regiospectra Verlag, Berlin 2013, 480 Seiten, 32,90 Euro.

Zühlke beschäftigt sich mit der Frage, wie die religiöse Reinheit des Flusses Ganges und der mit ihm assoziierten Göttin Ganga im religiösen Sinne mit der Unsauberkeit des Flusses im ökologischen Sinne unter den Aspekten des Umweltschutzes zusammenzubringen

sind. Sie greift dabei auf die Fachgebiete Biologie, Indologie und Südasienswissenschaften zurück. So beschreibt sie zunächst den bedenklichen ökologischen Zustand des Flusses unter besonderer Beachtung der darin vorkommenden Tierarten sowie dessen Auswirkungen für die in der Ganges-Region lebenden Menschen. Säkulare Faktoren, die zu dieser Verschmutzung geführt haben – wie etwa die enorme indische Wirtschaftsentwicklung, die im allgemeinen zulasten der Umwelt und zugunsten des Profits erfolgt – sind weiterhin kaum im Griff. Der von der Zentralregierung geförderte *Ganga Action Plan* zur Steigerung der Wasserqualität sowie die Umweltsetze sind weitgehend öffentlicher Kontrolle entzogen. Es bleibt die fatale Tatsache, dass Indien zwar eine außerordentlich gute Umweltgesetzgebung und auch viele staatlich finan-

zierte Umweltschutzmaßnahmen aufweisen kann, deren Umsetzung allerdings außerordentlich dürftig erscheint. Zühlke nutzt zur qualitativen Datenerhebung Interviews mit Vertretern aus Presse, Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaft und Behörden sowie religiöse Experten. Es wird deutlich, dass sich Vertreter aller Gruppen äußerst skeptisch gegenüberstellen und sich gegenseitig der Korruption, Unwissenheit und des Desinteresses bezichtigen.

Religion nimmt im Diskurs um die Verschmutzung des Ganges eine ambivalente Rolle ein. Zum einen tragen religiöse Rituale und der Glaube an die (selbst-)reinigende Kraft von Fluss und Göttin zur Verschmutzung des Ganges bei. Zum anderen wird der Abfall von hinduistischen Praktiken als ein Grund für die Verschmutzung angesehen. Religiöse Sprache wird in den Printmedien im Zusammenhang mit der Ver-

schmutzung als Verschleierungstaktik der eigentlichen Probleme bewertet, aber auch als Möglichkeit, den gewöhnlichen Bürgern die Problematik überhaupt erst näher zu bringen. Zühlke spricht der Religion durch die Neuinterpretation der heiligen Schriften das Potential zu, zum Umweltschutz beizutragen. Die Studie gibt einen sehr vielseitigen Überblick über die Meinungen diverser (Interessen-)Gruppen und diskutiert Möglichkeiten, den Umweltschutz unter Berücksichtigung der religiösen Gefühle gläubiger Hindus zu fördern. Auffällig ist allerdings im Buch der Fokus auf Befragungen in höher gestellten Gesellschaftskreisen, was das Gros der indischen Bevölkerung außer Acht lässt. Auch scheint das Bild, das durch die Interviews erzeugt wird, ein vornehmlich männlich konstruiertes zu sein. Hier wären weiterführende Forschungsarbeiten wünschenswert.

Anja Döscher



Machtkampf am Everest – Sherpas, Bergsteiger und die blutige Eskalation eines Konflikts. Malik-Verlag: München 2013, 12,99 Euro.

Im September erscheint im Buchhandel eine spannende, vom Malik-Verlag herausgegebene, 25 Einzelbeiträge umfassende Aufsatz- und Interviewsammlung mit dem Titel *Machtkampf am Everest – Sherpas, Bergsteiger und die blutige Eskalation eines Konflikts*. Darin wird versucht, die Hintergründe einer dramatischen Konfrontation zwischen drei europäischen Profi-Bergsteigern um den Schweizer

musgeschäft in Nepal seit vielen Jahren kennen, bilden den Kern des Buches. Sehr eindrücklich werden die Bedrohlichkeit des Angriffs und die Erschütterung Stecks und seiner beiden Kollegen Simone Moro und Jon Griffith angesichts der massiven Gewaltbereitschaft ihrer Angreifer geschildert. Auslöser der Eskalation war, dass ein Team einheimischer Sherpas an der Lhotse-Wand Fixseile befestigte, als die drei Profibergsteiger zu Camp 3 aufsteigen und dort queren wollten. Es kam zu einem Wortgefecht, die Sherpas brachen ihre Arbeit an den Fixseilen ab. Wenig später sahen sich die Drei einer aufgetragenen Menge Sherpas gegenüber, wurden mit Steinen angegriffen, geschlagen und mit dem Tod bedroht.

Der Umsicht und Zivilcourage einiger Unbeteiligter ist es zu verdanken, dass es nicht zu Lynchmorden kam und die Gewalt schließlich abebbte. Doch der Schock über das Geschehene sitzt tief, die vertrauensvolle Zusammenarbeit am Berg hat einen Knacks erlitten. Die zahlreichen Autor(inn)en des Buchs geben unterschiedliche Antworten auf die Frage, wie es zu einer solchen Eskalation hatte kommen können. Fest steht, dass die in den letzten Jahren entstandene Expeditionsindustrie am Everest nicht mehr viel mit der „Bergromantik“ aus Edmund Hillary's Zeiten zu tun hat. Es ist ein hartes Geschäft geworden, bei dem es um die finanziellen Interessen internationaler und einheimischer Expeditions- und Tourismusanbieter und die Konkurrenz zwischen einheimischem Logistikpersonal und ausländischen Bergsteigern sowie zwischen den Profibergsteigern und den kommerziellen Anbietern geht. Trotz zahlreicher Überlappungen der Einzelbeiträge eine kenntnis- und facettenreiche, gut lesbare Publikation, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit Phänomenen der Expeditions- und Tourismusindustrie im Everestgebiet befasst.

Thomas Döhne

Extremkletterer Ueli Steck mit einer Gruppe von circa 100 im Everestgebiet beheimateter Sherpas zu erhellen. Der blutige Streit im Camp 2 am Aufstieg zum Gipfel des Mount Everest (*Sagarmatha*), ausgerechnet im Umfeld des 60. Jahrestags der Everestbesteigung, hatte ein großes Echo in nepalischen und internationalen Medien ausgelöst und das Klischee vom friedfertigen, kulturübergreifenden Miteinander im Angesicht der majestätischen Himalaya-Bergriesen auf verstörende Weise angekratzt.

Die Geschehnisse in 7000 Meter Höhe aus der Erzählperspektive einiger direkt Beteiligter sowie Beiträge namhafter Autor(inn)en und Interviewpartner/innen, die das Touris-